

Raub des Füllhorns

»Oben ohne«: für Kühe eine unnötige, folgeschwere Tortur?

Die »Enthornung« bei Milchkühen ist gängige Praxis. Doch jetzt setzt ein Umdenken ein. Ein rebellischer Schweizer plant eine Volksabstimmung zum Tierwohl.

Was haben das Horn eines Nashorns, das Geweih eines Hirsches und das eines Rindes gemeinsam? Nicht viel. Des Rhinoceros Waffe ist ein Hautauswuchs ohne Gefäße oder Nerven. Die tote Knochensubstanz des Hirschgeweihs wird

nur während der Wachstumsphase über eine kurzbehaarte Haut durch Blutgefäße versorgt und jährlich abgeworfen. Wer aber das längs aufgeschnittene Horn eines frisch geschlachteten Rindes betrachtet, sieht Fleisch, Nerven, Blutgefäße, komplett mit dem Schädel verwachsen und tief in die Hohlräume von Stirn- und Nasennebenhöhlen reichend. Sie sind bei Kühen bemerkenswert stark ausgebildet und setzen sich, je älter die Tiere werden, bis in die Spitzen des Hornzapfens fort. Ihr Horn wächst lebenslang. Das sind die fundamentalen Unterschiede, den man kennen muss, will man das Ausmaß der Zer-

störung verstehen, das die meisten der 4,3 Millionen Milchkühe bei uns trifft.

Ein wichtiges Organ | »Das Horn gehört zur Kuh«, proklamiert der Demeter-Landwirt Michael Ackermann auf dem Hofgut Kasten bei Mühldorf. »Wenn es nicht mehr dran ist, fehlt dem Rind ein wichtiges Organ«, so der selbsternannte »Hörnerfundamentalist« kürzlich im TV. Obwohl das deutsche Tierschutzgesetz Eingriffe an Tieren ohne Betäubung eigentlich verbietet, dürfen Kälber bis zum Alter von sechs Wochen ohne Anästhesie enthornt werden. Die

Das Horn gibt dem Tier Würde und Wert

23,6
MILLIONEN

Milchkühe gab es 2014 in den 28 Mitgliedsstaaten der EU.



Mehrfache Mutter-schaft | Mit jedem Kalb bildet die Kuh ernährungsbedingt einen Ring an der Basis ihres Hornes.

70
PROZENT

der deutschen Bio-Betriebe praktizieren die Enthornung ihrer Rinder.

Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft unterstellt, dass je nach Art der Haltung eine Verletzungsgefahr von den Hörnern ausgeht und leistet dem Einsatz von Brenneisen, Ätztift oder Sägedraht somit Vorschub. Die schmerzhafteste Tortur erlaubt zudem höhere Effizienz in Laufställen: mehr Tiere pro Quadratmeter bedeutet mehr Milch.

Das Horn des Rinds ist warm | Folgt man den Darstellungen von Demeter-Bauern, die als einzige immer schon konsequent das Horn erhalten, liefert der Kopfschmuck ein wahres Füllhorn von Funktionen. Sie sehen das Horn als Schmuck, Waffe, Sinnesorgan, dem gar nicht genug wunderbare Dinge zugeordnet werden, gleich dem mythologischen Füllhorn als Symbol des Glückes und der Fruchtbarkeit. »Das Horn ist warm, auf Berührung empfindlich und lebendig«, weiß auch der 64-jährige Bergbauer Armin Capaul. Von seinem einsamen Hof in einem Tal im Berner Jura-gebirge aus möchte er die Welt verändern. Zunächst die der Schweiz. Per Volksabstimmung will er im März erreichen, dass Landwirte, die ihren Kühen die Hörner lassen, finanziell entschädigt werden. Ein Anreiz soll es sein, kein Verbot. Nicht des Geldes, sondern der Tiere wegen. Das Horn sei Ausdruck der Biografie und Individualität des Tieres, es diene auch seiner Behauptung in der Herdenhierarchie. Wer



Antennen nach oben und unten | Anthroposophen schreiben den 18 verhornten Enden der Rinder, Hörnern, Klauen und Afterklauen, gemeinsame Funktionen zu.



Setzt auf die Schweizer Volksseele | Armin Capaul will das Tierwohl an die Wahlen bringen. Sein 14-jähriges Braunvieh »Rahel« zeigt ein ausgeprägtes dreigliedriges Horn.

eine Kuhherde aufmerksam beobachtet, kann Dominanz- und Ausweichverhalten klar erkennen. Freundschaftliche Beziehungen zeigen sich durch gemeinsames Grasens, gegenseitiges Belecken oder gemeinsame Abwehr von Fliegen in Kopf-zu-Schwanz-Stellung – sensibel auch unter Einsatz der Hörner. Der Platzbedarf der Tiere im Stall und auf der Weide wird wesentlich durch das Horn bestimmt.

Tiere mit symmetrisch am Kopf angeordneten Hörnern sind stets Wiederkäuer. Wiederkäuer sind Paarhufer: Am Ende ihrer Gliedmaßen befinden sich zwei Klauen und zwei kleine Afterklauen. So entsteht das 18-teilige behornete Oben und Unten des Tieres. Für Rudolf Steiner, den Begründer der anthroposophischen Landwirtschaft,

Milch von Hornträgern bekömmlicher?

sind die Hörner und Klauen des Tieres Stellen, an denen »in besonderer Weise Strömungen nach innen gesendet« werden. Die Horn- und Klauenbildung, so der Vordenker universeller Ganzheitlichkeit, hänge zusammen mit der »ganzen Gestalt des Tieres«. Die Enthornung bleibt tatsächlich physiognomisch nicht ohne Folgen: Eine Untersuchung von 230 Schädeln in der Schweiz im Jahr 2014 hat »signifikante Unterschiede« zwischen behorneten und enthornten Tieren aufgezeigt. Die Enthornung führe zu kleineren Augenabständen, geringerer Stirnhöhe, schmalem Schädel und einer konkaven Stirnbeinwölbung nach vorne. Die Wissenschaftler vermuten Kompensations-

deformationen, weil der Körper versuche, die durch das Horn nicht mehr möglichen Aufgaben neu zu verorten.

Diskussion in vollem Gange | Grundsätzlich sind sämtliche Funktionen des Horns, etwa bei der Atmung, Verdauung, Regulierung der Körpertemperatur und dem allgemeinen Stoffwechsel Gegenstand vielfältiger Spekulationen. Aber man tappt weitgehend im Nebel, weil nicht gezielt geforscht wird. Selbst am renommierten Friedrich-Loeffler-Institut (FLI) stand das Thema Enthornung auf Anfrage »in den letzten Jahren nicht auf der Agenda«. Ute Knierrim, Professorin an der Universität Kassel in

Witzenhausen, sieht bei diesem »sperrigen Thema« viele Meinungen und Hypothesen, für deren wissenschaftliche Verifikation »es leider nirgends die notwendigen

Ressourcen gibt«. Bauer Capaul ist zumindest überzeugt, dass die Milch horntragender Kühe auch bekömmlicher sei. Das deckt sich mit Aussagen der Wissenschaftler des Demeter-Milchsymposiums: »Offenbar spielt es für die Milchqualität und die Bekömmlichkeit der Milch eine entscheidende Rolle, dass die Kühe ihre Hörner behalten dürfen«, schreiben sie. Hörnertragende Kühe geben demnach Milch, die selbst von Menschen, für die Milch sonst unverträglich ist, bestens vertragen würde.

Wie dem auch sei. Die gegenwärtige Diskussion auch bei den Bio-Verbänden birgt die Chance auf ein neues Verständnis und eine vertiefte Beziehung zwischen Mensch und Kuh. Das Füllhorn der erfüllten Wünsche für mehr Tierwohl ist noch lange nicht voll. ● jre